

Eventrückblick März Events im April Aktive des Monats Essay

Eventrückblick März

Ukraine Resilience Night & Purim Party

Trotz des fortwährenden russischen Kriegs in der Ukraine und täglich neuen Meldungen von unfassbarem Leid und Zerstörung, feierte die JSUD mit der Studentin und dem queer-jüdischen Verein in Keshet gemeinsam Purim im Rahmen einer Ukraine Resilience Night. Gereicht wurden ukrainischer Vodka und Putin-Taschen (statt den üblichen Haman-Taschen), als Metapher dafür unter welchem Zeichen Purim dieses Jahr stand. Purim symbolisiert jüdisch-feministischen Mut, Selbstbehauptung und Widerstand und erzählt die Geschichte vom vereitelten Genozid an der jüdischen Diaspora Community, den der persischen Befehlshaber Haman plante. Mit diesem Blick auf Purim kontextualisierte sich der Feiertag in der gegenwärtigen Lage für viele Jüdinnen: Juden in Deutschland schmerzhaft real. Die vielfachen, familien-biographischen Verbindungen in die Ukraine, sind von dem Angriffs- und Unterwerfungskrieg Putins und des russischen Militärs betroffen. Jene die in der Ukraine blieben aber auch viele, denen bisher – zum Teil unbegleitet – die Flucht in die europäischen Nachbarländer gelang, symbolisieren Mut und Widerstand gegen das sinnlose Leid, dass durch den Krieg verursacht wird. Purim 2022 und das Lesen der Megillah erhielt damit noch eine weitere Dimension jüdischer Geschichte und Gegenwart.

Israel Advocacy Trainingsseminar

Jüdinnen: Juden finden sich in öffentlichen und privaten Kontexten immer wieder in Situationen und Diskursen wider, in denen sie Stellung zum Nahostkonflikt, Israel und zu israelischer Politik beziehen sollen. Der Nahostkonflikt dient dabei häufig als Projektionsfläche für antisemitische Ressentiments. Eine Strategie ist es, sich diesen häufig unreflektierten, uninformatierten und überfordernden Debatten zu verweigern. Ein alternative Strategie kann sein, das eigene Wissen und Skillset zu erweitern, sodass sich solche Situationen informiert und selbstbewusst bestreiten lassen. Mit dem Auftaktseminar des Israel Advocacy Seminar (11.-13. März), ein Kooperationsprojekt des VJSNord, dem VJSB, dem Dein e.V. und der JSUD wurden den Teilnehmer:innen historisches Hintergrundwissen zur Geschichte Israels und Nahost vermittelt. Der nun anschließende Seminarblock findet vom 03.-07. April in Israel statt.



Quelle: JSUD Instagram

Social Media Seminar

Im März startete mit zwei Terminen die Social Media Seminar Reihe in Berlin und Frankfurt. In der Reihe werden Aktive der JSUD Material erarbeiten, das über Social Media Kanäle der JSUD jüdische Inhalte leicht verständlich vermitteln soll. Damit werden in unterschiedlichen Formaten verschiedene jüdische Themen aktiv sichtbar und zugänglicher für eine breitere Mehrheit gemacht.

WUJS Board Wahlen

Herzlichen Glückwunsch, Emilia! Bei den Wahlen zum Board der World Union of Jewish Students wurde Emilia Taran als Board Member gewählt. Emilia studiert Migration und Integration an der Katholischen Hochschule Mainz und stellte sich im Januar Newsletter der JSUD als Aktive des Monats vor. Wir wünschen Emilia eine erfolgreiche, erfahrungsreiche und unvergessliche Zeit im Board der WUJS.



Quelle: JSUD Instagram

Internationaler Frauentag

Am 08. März dem Feministischen Kampftag (auch Internationaler Frauentag), sprachen Nastya Quensel und Alisa Limorenko in einer Instagram Live Session unter dem Titel 'Queer meets Orthodox' über Feminismus, Judentum und intersektionale Bedürfnisse unter Frauen und queeren Menschen. Das Gespräch zeigte, dass Allyship vielfältig sein kann und muss wenn wir Diskriminierung bekämpfen und eine gleichberechtigte Gesellschaft der Vielen erreichen wollen, die auf gegenseitiger Anerkennung beruht.

Events im April

Israel-Advocacy Trainingsseminar #2

Am ersten Aprilwochenende startete unser Israel Advocacy Seminar in Israel in die zweite Runde. Den Teilnehmenden werden wertvolle Skills vermittelt, um sich in Diskussionen zur Geschichte Israels und dem israelisch-palästinensischen Konflikt behaupten zu können. Im Juni endet die Seminarreihe in München.

Hatchala Seminar

Ende April bis Anfang Mai findet in Nürnberg das Hatchala Seminar statt. Das Programm wurde erstellt, um den Teilnehmenden Skills beizubringen, die aktivistisch und politisch genutzt werden können. Ziel des Seminars ist es Aktiven dabei zu helfen ihre Ressourcen sinnvoll für ihren Aktivismus einzusetzen und diesen zu professionalisieren. Auch der Umgang mit Mental Health, im oftmals belastenden aktivistischen Bereich, soll den Teilnehmenden nahe gebracht werden, sowie Fähigkeiten im Bereich zeitlicher und monetärer Planung.

Aktive des Monats

Esther ist 22 Jahre alt und kommt aus Hannover, der Stadt in der sie geboren und aufgewachsen ist. Seit über zwei Jahren lebt sie nun in Bremen und studiert dort "Integrierte Europastudien". Ihre Eltern sind vor 32 Jahren aus der Stadt Dnipro nach Deutschland gekommen. Im vergangenen Herbst wurde sie zur Präsidentin des VJSNord gewählt - eine Aufgabe, die ein besonderes Anliegen für sie ist, denn sie verspricht in ihrer Antrittsrede die Verknüpfung zwischen norddeutschen Städten. Zumal sie ein absoluter Familienmensch ist, verbringt sie viel Zeit in Hannover, somit erscheint es ihr nur natürlich ihre neue Heimatstadt und die Stadt ihres Herzens in ihren Aktivismus mit einzubeziehen.

Esther, wie kamst Du zum jüdischen Aktivismus? Was hat Dich dazu inspiriert?

Seitdem ich denken kann, verbrachte ich die hohen Feiertage umgeben von Familie und Freunde in der Synagoge. Mit neun Jahren erlebte ich meinen ersten Sommer in Bad Sobernheim und habe seither eine feste Beziehung zu meiner jüdischen Identität aufgebaut. Mein Aktivismus ist von zwei Seiten angetrieben: Einerseits motiviert durch das Bedürfnis regionale Strukturen für junge, jüdische Menschen zu schaffen, damit diese sich untereinander vernetzen können und sich an der Vielfalt des Judentums bereichern. Andererseits durch negative Erfahrungen, welche mich dazu animieren strukturelle Veränderungen zu initiieren.

Auf welche Meilensteine in Deiner aktivistischen Karriere bist Du am meisten stolz?

Vor allem freue ich mich über die Beständigkeit meiner Teilnahme am jüdischen Leben in Deutschland. Bis jetzt hab ich in drei verschiedenen Städten in Deutschland gelebt und immer einen Weg hierfür gefunden.

Für mich ist es schwierig genaue Erfolge abzustecken, ich finde diese sind meist angelehnt an Ereignissen in der Welt. Selbstverständlich ist die Bekämpfung von Antisemitismus und die Auslebung vom pluralistischen jungen Judentum ein pausenloser Prozess. Lokal sind diese Schritte besonders erfreulich: Die Gründung des jüdischen Stammtisches in Bremen, die Durchführung der ersten Jüdischen Campuswoche an der Bremen Universität und die Initiierung der Gründung der Hilfsinitiative "Bremen für Ukraine". Für mich ist das Verfassen von Texten für Zeitungen und Institutionen eine große Ehre, dennoch arbeite ich lieber an Aktivitäten. Ich bin den Menschen in Bremen sehr dankbar für die Möglichkeiten, die ich bis dato erhalten habe: Es besteht ein hohes Vernetzungsinteresse, viele Menschen haben ein offenes Ohr und möchten an der Verwirklichung von Ideen teilnehmen.

Wie hilft die JSUD mit jüdischem Aktivismus?

Durch die Vielzahl an Veranstaltungen, welche die JSUD ermöglicht, nutze ich schon oft die Gelegenheit, um persönliche Interessen zu vertiefen und neue Einblicke zu erlangen. Vor allem gefällt es mir an Pilotprojekten teilzunehmen. Sowohl die Jewish Women Empowerment Summit als auch das Politische Forum boten mir viele Möglichkeiten der Vernetzung.

Meiner Meinung nach ist es für die JSUD wichtig zu sehen, wie viele Aktive in kleineren Regionen und Orten zu finden sind. Durch die Repräsentanz dieser Menschen und ihrer Partizipation an verschiedensten Projekten, kommt es zu einer Verschiebung des Augenmerks.



Welche Änderungen strebst Du mit Deinem Aktivismus an?

In meinen Augen müssen wir in den Schulen ansetzen. Wir müssen überdenken wie theoretische Unterrichtsinhalte in der Realität umzusetzen sind. Wir können nicht die ganze Zeit im Geschichtsunterricht über Nationalsozialisten sprechen und nie über lebendige jüdische Menschen. Darüber hinaus finde ich die Aufteilung bei der Wahl des Religionsunterrichts wie sie in meiner Schule in Hannover war sehr unpassend: Evangelisch, Katholisch oder Werte und Normen. Es bedarf konkreter Projekte, welche Kindern im Gedächtnis bleiben. Der Weg der Empathie ist hierbei einzuschlagen. Jüdisches Leben muss endlich positiv dargestellt werden. Weiterführend müssen Lehrkräfte im Vorfeld mit der Frage konfrontiert werden "Was mache ich, wenn es zu Antisemitismus an meiner Schule kommt?" Kein Kind sollte bei antisemitischen Angriffen allein gelassen werden, dies bedeutet allerdings nicht, dass Lehrkräfte Entscheidungen über den Kopf des Kindes hinweg treffen sollen, sondern dem Kind ausreichend Hilfe anbieten können, wenn es diese möchte.

Antisemitische Vorfälle sollen nicht unter den Tisch gekehrt oder heruntergespielt werden.

Falls Ihr mehr über dieses Thema sprechen wollt, meldet euch gerne bei mir!

Was steht in der Zukunft für Dich an?

Mein nächstes Ziel ist die Absolvierung des Bachelors, währenddessen möchte ich mein Netzwerk weiter in Bremen ausbauen. Ich sehe viel Potenzial beim VJSNord und hoffe auf die Weiterentwicklung unserer Aktiven und vor allem auf die Erschaffung bestimmter Strukturen, um die Vernetzung für Generationen zu erleichtern. Jeder Mensch sollte die eigenen Möglichkeiten anerkennen und weitere Strukturen schaffen und möglicherweise Ressourcen weiterzugeben und aus diesen Neues erschaffen.

Danke für Deine Zeit!

Essay

Frieden in Europa mit Putin unmöglich

Russlands Invasion der Ukraine mit Beginn des 24. Februars 2022 terminiert den ersten umfassenden Angriffskrieg gegen ein souveränes Land seit dem 2. Weltkrieg. In dieser historischen Dimension schreiben wir heute, am 23.03.2022, den Beginn der 5. Kriegswochen, denn eine blitzartige Besetzung und ein Regierungsumsturz konnte die ukrainische Bevölkerung durch ihren Kampf verhindern. Eine Kapitulation hätte einen Waffenstillstand bedeutet, aber die ukrainische Bevölkerung hat gute Gründe zu kämpfen. Erstens würde eine Besetzung Russlands eine terroristische Exekutive für die ukrainische Bevölkerung bedeuten. Wie anders sollte eine Besetzung Bestand haben, wenn die große Mehrheit der Ukraine gegen diese Besetzung ist. Ein demokratisches Volk mit 44 Millionen Menschen würde eine Abspaltung ihrer erfolgreichen Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheiten sehen. Proeuropäische Stimmen, die in der Ukraine keine deutliche Mehrheit einnehmen, unterdrückt. Russische Propaganda würde eingeschaltet.

Zweitens lässt sich Putins historische Weltanschauung auch auf Moldau, Georgien, Armenien, Lettland, Litauen, Estland und weitere Länder anwenden. Eine Blitzeroberung der Ukraine hätte Putin in seinem Willen verstärkt, sein Fantasieimperium weiter auszuweiten. Wer weiß, an welchen Grenzen sein Fantasieimperium endet?

Diese Gründe sind den Kampf wert. Waffenstillstand für den Preis einer Terrorbesetzung wäre kein Frieden.

Das folgende Gedicht von Oscar Hammerstein II stammt aus dem Musical „Carousel“, verfasst 1945 als ein Licht am Ende des Kriegstunnels. Dieses Licht soll nun für die ukrainische Bevölkerung brennen:



When you walk through a storm
Keep your chin up high
And don't be afraid of the dark.
At the end of the storm
Is a golden sky
And the sweet, silver song of a lark.
Walk on through the wind,
Walk on through the rain,
Though your dreams be tossed and blown.
Walk on, walk on, with hope in your heart,
And you'll never walk alone!
You'll never walk alone.